

Bemerkungen

über

die gastrischen Fieber

von

Dr. Joh. Wilh. Heinr. Conradi.

Vorgelesen in der Sitzung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 12ten November 1853.

In einigen früheren, der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften übergebenen, Abhandlungen, besonders in der, worin ich die Selbstständigkeit der Fieber zu vertheidigen suchte, wie auch in der über die von *Hippokrates* geschilderten Fieber mit Rücksicht auf *Littré's* Meinung von denselben, habe ich bereits einige Bemerkungen über die gastrischen Fieber kurz mitgetheilt, will mich aber über diesen wichtigen und in der neuesten Zeit so verschieden beurtheilten und dargestellten Gegenstand hier etwas weiter auslassen. Es ist zwar die von mir ¹⁾ schon vor 30 Jahren bestrittene Meinung, dass es überhaupt keine selbstständigen Fieber gebe, dass jedes Fieber nicht nur symptomatisch, sondern insbesondere als die Wirkung der Entzündung irgend eines Organes anzusehen sei (welcher Meinung gemäss man dann die Fieber ganz aus dem Systeme der Pathologie verbannen wollte) selbst von französischen Ärzten wieder aufgegeben worden, und hat man sich doch bewogen gefunden den Fiebern wieder einen Platz in den nosologischen Systemen einzuräumen. Die Darstellung derselben ist indessen in manchen Punkten selbst in mehreren der ausführlichsten neueren französischen und deutschen Handbücher dürftig ausgefallen und besonders ist die der gastrischen Fieber sehr mangelhaft und

1) In der Kritik der medicinischen Lehre des Dr. Broussais 2. verm. Ausg. Heidelberg. 1823. 8. S. 23 fg. und in der Recension von Meuth über das Fieber in den Heidelberg. Jahrb. d. Literat. 1823. H. 7. S. 657 fg.

einseitig, wie ich im Folgenden nachweisen und gegen diese einseitige Ansicht, auch gestützt auf meine zahlreichen in den früher von mir dirigirten klinischen Instituten¹⁾ wie in der Privatpraxis gemachten Beobachtungen, die frühere nach meiner Überzeugung in pathologischer und therapeutischer Rücksicht bessere Darstellung des Gegenstandes vertheidigen werde. Wenn ich übrigens auch in dieser Abhandlung, wie früher in einigen anderen, manche ältere Lehrer vertheidige, so geschieht diess keineswegs aus übertriebener Anhänglichkeit an das Alte, sondern, weil ich bei aller Anerkennung wirklicher Bereicherungen der Wissenschaft, welche wir manchen Neueren verdanken, doch durch vieljährige Erfahrung bewährte Grundsätze nicht ohne Weiteres aufzugeben

- 1) Dass die gastrischen Fieber zu den besonders häufig darin vorgekommenen gehörten, habe ich in den von Zeit zu Zeit in den Göttingischen gelehrten Anzeigen über meine Klinik erstatteten Berichten schon bemerkt. Dass aber mehreren dieser Berichte auch überhaupt summarische Angaben der in dem Institute behandelten Krankheiten beigefügt wurden, geschah nur, insofern sie die Pflicht gegen das Institut mitzutheilen gebot, damit man wenigstens ersehen könne, welche Gelegenheit zur Beobachtung von Krankheiten den Studirenden durch dasselbe dargeboten werde (wie ich auch in dem Berichte von 1845 Götting. gel. Anz. St. 9—11. mit Rücksicht auf Himly's sonst viel Wahres enthaltende Äusserung über diesen Gegenstand erklärt habe). Ein umständliches *Tage-* oder *Jahrbuch* über das Institut mitzutheilen ist aber (wie ich auch längst ganz mit dem von J. P. Frank besonders in der Vorrede zu seiner *Interpretat. clinic. observat. select. p. III-VII*, wie auch in seinem *System der medicinischen Polizei B. 6. Th. 2. S. 251 fg.* über diesen Gegenstand Geäusserten übereinstimmend erklärt habe) nie meine Absicht gewesen, und nie habe ich das Beispiel derjenigen befolgen mögen, welche in ihren Annalen umständliche Krankheitsgeschichten über die gemeinsten Fälle mittheilten, die zwar in der Klinik für die Anfänger sehr nützlich, aber einer allgemeinen Mittheilung nicht würdig sind. Dagegen habe ich nicht bloss in mehreren Berichten über meine Klinik, wie früher in der Schrift über die Einrichtung der Klinik in dem akademischen Hospitale zu Heidelberg, kurze Bemerkungen über darin vorgekommene Krankheiten beigefügt, sondern mich auch in besonderen, meistens der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften übergebenen, Abhandlungen über so manche wichtige Krankheiten umständlicher ausgelassen und dabei theils von interessanten Fällen auch besondere Krankheitsgeschichten theils nur die Resultate meiner Beobachtungen mitgetheilt, wozu ich in dieser Abhandlung einen weiteren Beitrag geliefert habe, und was ich ferner in Bezug auf andere wichtige Gegenstände zu thun gedenke.

mich bewogen finden und überhaupt die leider! immer mehr zunehmende Verachtung der alten Medicin nicht billigen kann.

Die *gastrischen Fieber* überhaupt haben bekanntlich zuerst von *Ballonius (Baillou)* diese Benennung erhalten und sind nach der Verschiedenheit der dabei hervorstechenden Materien *Gallenfieber*, *Schleimfieber* (wovon das *Wumfieber* als eine Unterart angesehen wurde) und *Saburralfieber* (welche von Unreinigkeiten, die aus unverdauten oder verdorbenen Nahrungsmitteln entstanden sind, abhängen) genannt worden. Wiewohl aber bald der gallichte Zustand hervorsticht und manchmal reine Galle in die ersten Wege ergossen wird, bald bei dem eigentlichen Schleimfieber besonders Ueberfluss an Schleim sich zeigt, so wird doch oft oder meistens die krankhaft abgesonderte Galle mit Schleim oder anderen Unreinigkeiten vermischt gefunden und so auch das Wort *Gallenfieber* von Manchen im weiteren Sinne genommen, und auch an dem *Saburralfieber* nimmt, leichte einfache Fälle, die schnell vorüber zu gehen pflegen, ausgenommen, oft die Galle Theil.

Unter den gastrischen Fiebern sind aber insbesondere die *Gallenfieber* schon in den *Hippokratischen* Schriften selbst unter dem Namen *πυρετοὶ ἀπὸ χολῆς* (febres ex bile), oft auch unter dem von *καῦσος* oder auch dem von *ἀσώδες πυρετοὶ* geschildert, später aber, besonders seit *Galenus*, meistens unter dem *Synochus* und insbesondere dem *Synochus putris* ¹⁾ oder auch unter der *febris ardens (Causus)* begriffen, nur von Wenigen, namentlich *Fr. Hoffmann*, *Joh. Juncker* u. A., unter dem Namen *febris cholericæ s. biliosa* besonders abgehandelt worden. Es ist jedoch auch von denen, welche das *Gallenfieber* unter den *Synochis* begriffen haben, die Art desselben, welche mit gallichtem Zustande zusammenhängt oder dadurch erregt wird, wohl unterschieden, von Manchen auch *Synochus biliosa s. cholericæ* genannt, dem Fieber selbst aber keineswegs wie von vielen Neueren ein bloss typhöser Cha-

1) Hierbei ist zu bemerken, dass bei den Alten das Wort *σῆψις* (putredo) nicht bloss wirkliche Fäulniss, sondern überhaupt auch bedeutende Ausartung der Säfte von ihren natürlichen Eigenschaften bedeutete. — Es ist auch das *Gallenfieber* wie das *Schleimfieber* wegen des remittirenden Verlaufes unter die *πυρετοὶ συνεχεῖς* (continuae remittentes) gestellt, oder für eine *συνεχὴς* erklärt worden, wiewohl von den Alten die *συνεχεῖς* auch für überhaupt anhaltende Fieber genommen worden sind.

rakter zugeschrieben, und bei der Cur ebenfalls auf den gallichten Zustand gehörige Rücksicht genommen worden ¹⁾.

Nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo besonders schon Tissot in der berühmten Diss. de febris biliosis sive historia epidemiae biliosae Lausannensis die Gallenfieber näher betrachtet und freilich auch die Benennung auf diejenigen, wobei zugleich faulichte und bösartige Beschaffenheit des Fiebers Statt findet, ausgedehnt hatte, wurden die eigenen Verhältnisse derselben besonders von Phil. Geo. Schroeder in den zu der Zeit, wo er zu den grossen Zierden der hiesigen Universität gehörte, geschriebenen vortrefflichen Dissertationen de amplitudine generis febrium biliosarum und de febrium putridarum differentiis genauer erörtert und bestimmt, die reinen einfachen von gemischten, sogenannten faulichten, gehörig unterschieden ²⁾. Hiernach wur-

1) Von Boerhaeve, welcher auch das Gallenfieber nicht besonders abgehandelt und unter Febris ardens (wie schon Tissot diss. de febris biliosis p. 15 bemerkte) vielmehr den Causus phlogisticus als den Causus biliosus verstanden hat, ist jedoch sowohl bei der Angabe der Ursachen der Fieber überhaupt (Aphor. §. 586.), als bei der besonderen Betrachtung der einzelnen in Fiebern vorkommenden Symptome, besonders der Nausea febrilis (§. 642 sq.) und des Vomitus febrilis (§. 652 sq.), vorzüglich auch die bilis accensa beschuldigt, dessgleichen bei der Cur berücksichtigt worden, und ebenso von seinem vortrefflichen Commentator Van Swieten, von welchem (Commentar. in Boerhaave Aphor. T. II. p. 44. 225. 229.) überdiess die nach sehr heissen Sommern entstehenden Febres autumnales ausdrücklich als biliosae bezeichnet worden sind, und welcher auch (daselbst p. 451.) die häufige Verbindung gallichter Zufälle mit der Febris ardens wohl erkannt, sowie (p. 454.) die durch grosse Hitze verdorbene Galle unter den Ursachen derselben hervorgehoben hat.

2) J. C. G. Ackermann, der sich später als einen der gründlichsten Literarhistoriker wie als vortrefflichen Pathologen und Therapeuten gezeigt hat, sagte selbst in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Schroeders opusc. medic., wo er nur dessen vorzüglichste Verdienste anführen wollte, in Bezug auf diesen Gegenstand p. 5: „Incerta fuit ante Schroederi aetatem febrium divisio et omnes fere aut ad putridas, aut ad eas, quae cum inflammatione quadam conjunctae sunt, aut ad malignas medici referebant. Gastricas aut mesentericas febres, sive biliosas recentiorum raro medici accusabant, quoniam earum indoles iis haud satis perspecta ipsaque earum curatio nondum satis trita erat, nec tuta satis videbatur. Ipsi Brendelio non satis de hisce febris constitit. Amplum esse hoc febrium genus et quam latissime patere Schroederus praeclare demonstravit, et medendi iis methodum a Ballonio et Baglivio excogitatam ac in-

den diese Fieber als wichtige besondere Arten immer mehr anerkannt und auch in den darauf folgenden classischen Handbüchern der Pathologie und Therapie von **Selle** (*Rudim. pyretologiae* und *Medic. clin.*) **Stoll**, (*Aphor.*), S.

ventam, a Friderico Hoffmanno aliisque usu confirmatam introduxit et suis observationibus stabilem ac constantem fecit.“ Schon früher hatte besonders **Baldinger** in der schönen *Commentatio* (*Rauert de febrium acutarum therapia*) **Schroeders** Abhandlungen das verdiente Lob ertheilt und darin selbst das Gallenfieber als eine Hauptart der Fieber gut dargestellt.

Dagegen ist **Schroeder** von dem berühmtesten neueren Geschichtschreiber der Medicin, **Kurt Sprengel**, in seinen *Institut. patholog. spec.* §. 129. als der bezeichnet worden, *qui amplitudinem febrium biliosarum nimiam praedicavit*, und hat dieser auch in seiner *Geschichte der Arzneikunde* Th. 5. S. 519 behauptet, dass durch **Schroeder** die Meinung von der Allgemeinheit der gallichten Constitution und Verwickelung in Deutschland so herrschend geworden sei, dass man fast kein nachlassendes Fieber, worin eine belegte Zunge im Anfange bemerkt wurde, anders als mit auflösenden und ausleerenden Mitteln behandelt habe (welcher Vorwurf übrigens hernach von **Sprengel** selbst wie von Anderen mehr einem **Stoll** gemacht worden ist).

Wenn aber auch besonders von so manchen seiner Nachfolger eine zu weit ausgedehnte Anwendung seiner Lehre gemacht worden sein mag, so kann diess doch seinen wirklichen Verdiensten um die genauere Bestimmung dieser Fieber keinen Eintrag thun. Auch ist aus den angeführten Abhandlungen selbst deutlich zu ersehen, dass er auch auf andere Verhältnisse der Fieber und die Unterschiede ihrer Ursachen und die diesen entsprechenden Mittel wohl Rücksicht genommen, ja dass er selbst (*de amplitudine generis febrium biliosarum* pag. 51 sq.) gegen die von Manchen zu sehr ausgedehnte Annahme des gallichten Zustandes sich ausdrücklich erklärt, und dass er selbst (*de febrium putridarum differentiis* p. 196 sq.) die Zustände bestimmt hat, wo die bekanntlich zu jener Zeit von **De Haen** so einseitig bestrittenen und zu allgemein in Fiebern verworfenen Brechmittel und abführende leicht schaden könnten und vielmehr andere angewendet werden müssten. So hat auch **Aug. Gottl. Richter**, welcher das glänzende Beispiel der Vereinigung eines vortrefflichen Arztes und eines ausgezeichneten Chirurgen in seiner Person dargestellt hat, nach dem von dem verewigten **Blumenbach** in der *Memoria* desselben Mitgetheilten besonders **Schroeders** Grundsätze und Heilart (die er zwar nicht als Schüler, sondern als College desselben kennen gelernt hatte) befolgt, aber ebenfalls in seiner vortrefflichen Abhandlung von den Gallenfiebern nicht nur die Wichtigkeit der Brech- und abführenden Mittel in denselben gehörig gewürdigt, sondern auch den Missbrauch derselben bekämpft.

G. Vogel, Borsieri, J. P. Frank u. A. ihnen besondere Capitel der Fieberlehre gewidmet.

Cullen dagegen, welcher in seiner *Synopsis Nosologiae methodicae* neben der Synocha und dem Typhus noch einen sogenannten Synochus, welcher aus der Synocha und dem Typhus zusammengesetzt sein sollte, angenommen, jedoch dabei schon bemerkt hatte, dass er keine genauen Grenzen zwischen dem Typhus und diesem Synochus bestimmen könne, hat hernach in seinen Anfangsgründen der practischen Arzneikunst es für schicklich gehalten, die anhaltenden Fieber in solche einzutheilen, bei denen man einen inflammatorischen Reiz bemerke, und bei denen die Reaction widernatürlich schwach sei, was mit der zu seiner Zeit fast durchgängig in England angenommenen Eintheilung in *inflammatorische* und *Nervenfieber* übereinkomme, und er hat denn auch hier die erste Gattung Synocha, die andere Typhus genannt. Er hat zwar auch bei der Betrachtung des Typhus der ausserordentlich grossen Menge von Galle, welche bei Vielen in dem ganzen Verlaufe der Krankheit bemerkt werde, gedacht, dabei aber geäussert, dass dieser Ueberfluss der Galle vielleicht auch zuweilen in anhaltenden Fiebern vorhanden sein könne, weit öfterer aber bei den Wechselfiebern gefunden werde, dass derselbe, wenn er auch in anhaltenden Fiebern bemerkt werde, ebenso wie in Wechselfiebern bloss als etwas Zufälliges, eine Wirkung der Jahreszeit anzusehen sei und bloss eine Spielart und Abänderung des Typhus hervorbringe. Er hat selbst noch bemerkt, dass wahrscheinlich der grösste Theil von den anhaltenden Fiebern, die man mit dem Namen der *Gallenfieber* belegt habe, in der That solche gewesen seien, die zu der Abtheilung der Wechselfieber gehören. Diese Bemerkung ist freilich, wenn auch (wie längst anerkannt worden) eine gewisse Verwandtschaft zwischen remittirenden und intermittirenden Fiebern Statt findet, eben so unbegründet, als es einseitig ist, die gallichte Complication vorzüglich auf den Typhus zu beziehen.

Brown und die Anhänger desselben nahmen natürlich ihrem einseitigen Systeme gemäss nur sthenische (willkürlich Pyrexien genannt) und asthenische Fieber an, betrachteten den gastrischen Zustand als Wirkung der Schwäche, und gingen vollends in therapeutischer Hinsicht soweit, dass sie auch den hervorstechenden gastrischen Zustand nur mit excitirenden und stärkenden Mit-

teln behandelten, die dabei so wichtigen ausleerenden Mittel ganz verwarfen und vernachlässigten¹⁾. So wie aber schon im Alterthume Diokles von Karystus das Fieber für ein *ἐπιγενήμα* gehalten, Erasistratus aber behauptet hat, dass kein Fieber ohne Entzündung Statt finde, so wurde nun auch in der neueren Zeit wieder sowohl besonders von Broussais als auch von manchen deutschen Aerzten die Meinung aufgestellt, dass jedes Fieber nicht nur symptomatisch, sondern insbesondere als die Wirkung der Entzündung irgend eines Organes, nach Broussais insbesondere der Schleimhaut des Magens und der Gedärme (Gastro-entérite) anzusehen sei, welcher Meinung gemäss man dann keine selbstständigen Fieber gelten lassen, ja die Fieber überhaupt ganz aus dem Systeme der Pathologie verbannen wollte. Dass diese schon vor vielen Jahren von mir bestrittene Meinung selbst von französischen Aerzten wieder aufgegeben worden ist, und dass man sich doch bewogen gefunden hat, den Fiebern wieder einen Platz in den nosologischen Systemen einzuräumen, habe ich oben schon bemerkt. Sie hat übrigens besonders in Ansehung der gastrischen Fieber noch die Folge gehabt, dass diese immer mehr von Neueren übertriebener Localisationstheorie zu Gefallen unter die Krankheiten einzelner Organe, der Leber, des Magens und der Gedärme gestellt, unter dem Magenkatarrh, Intestinalkatarrh etc. begriffen worden sind. Die Stellung könnte an sich gleichgültiger sein, wenn bei dieser Zersplitterung nur nicht der so wichtige allgemeine Zustand einseitig beurtheilt und zu sehr in den Hintergrund gestellt worden wäre. Es hatte zwar schon früher auch Reil²⁾ das Gallenfieber unter den krankhaften Ab- und Aussonderungen und zwar unter der von ihm so-

1) Sowohl wenn die gastrischen Unreinigkeiten Wirkung der Affection der gastrischen Organe und des Fiebers als wenn sie Ursache derselben sind, kommt es auf ihre Entfernung durch ausleerende Mittel immer sehr an, da sie immer nachtheilig einwirken, die Reizung und das Fieber vermehren oder unterhalten, und auch selbst die Wirkung der excitirenden und stärkenden Mittel hindern können. Vortrefflich hat sich hierüber, sowie über das Vorurtheil, dass Purgirmittel immer schwächen und bei Schwäche schaden, schon geäußert Richter in der Abhandlung von der Heilung der Nervenfeber durch Purgirmittel in seinen medicinischen und chirurgischen Bemerkungen B. 2. S. 27 flg.

2) Ueber die Erkenntniss und Cur der Fieber B. 2. §. 162 flg.

genannten Gallsucht abgehandelt und es für eine Zusammensetzung der Gallsucht mit dem Gefässfieber (welches er als eine der Fundamental-Krankheiten in der Fieberlehre betrachtete und nach alter Weise darin zuerst abhandelte) erklärt ¹⁾. Ich selbst hatte es in der ersten 1813 — 1816 erschienenen Ausgabe meines Handbuches der speciellen Pathologie und Therapie ebenfalls in dem Capitel von der Polycholie oder dem gallichten Zustande als ein zusammengesetztes Fieber abgehandelt, habe es aber in den folgenden Ausgaben für zweckmässiger gehalten die gastrischen Fieber überhaupt, welche zu den wichtigsten und häufigsten zusammengesetzten Fiebern gehören, gleich in der Lehre von den Fiebern zusammen abzuhandeln. Ich ziehe diess auch jetzt noch vor, weil der allgemeine Fieberzustand doch überhaupt und auch hier oft besonders wichtig ist, derselbe auch oft keineswegs bloss von dem örtlichen gastrischen abhängt, selbst auch diesen bewirken kann, und weil ausserdem meistens mehrere gastrische Organe zugleich bei dem gastrischen Fieber afficirt, mehrere Arten von gastrischen Unreinigkeiten mit einander verbunden sind, so wie auch der gastrische Zustand sich so leicht mit vielen anderen Krankheiten verbindet und daher die Kenntniss der gastrischen Fieber auch für das Studium von diesen wichtig ist.

Viele neuere französische Aerzte haben aber bekanntlich nach dem Vorgange von Louis und Chomel besondere gastrische, Gallen-, Schleimfieber u. s. w. eben so wenig als einfache entzündliche gelten lassen, sondern sie sämmtlich unter der sogenannten Fièvre typhoïde oder der maladie ou affection typhoïde begreifen, oder als Varietäten der Form derselben betrachten wollen, welche Ansicht bis zur neuesten Zeit in Paris die herrschende gewesen ist, und wozu sich leider auch in Deutschland schon eine Hinneigung gezeigt hat. In dieser Hinsicht beziehe ich mich hier theils auf das, was ich über diese höchst einseitige und verkehrte, durchaus nicht gehörig begründete Ansicht, welche auch ebenso wie die, wornach immer entzündliche Reizung der Schleim-

1) Dass übrigens seine Ausdehnung des Begriffes des Fiebers auf alle sogenannte dynamische Krankheiten nur für willkürlich erklärt werden konnte, und dass auch gegen seine Eintheilung desselben nach dem Character in Synocha, Typhus und Lähmung Manches mit Grund eingewendet worden ist, kann ich hier als bekannt voraussetzen.

haut des Magens und der Gedärme (Broussais Gastro-entérite) dem Fieber zum Grunde liegen soll, zu einer verkehrten Behandlung und besonders der Vernachlässigung der nach den Erfahrungen der grössten Praktiker in wahren Gallen- und anderen gastrischen Fiebern so wichtigen antibiliösen und antigastrischen Mittel überhaupt verleitet, schon in meinen Bemerkungen über die von Hippokrates geschilderten Fieber S. 29 flg. und in den Bemerkungen über die Selbstständigkeit der Fieber S. 30 flg. geäussert habe, theils wird sich das Falsche dieser Ansicht auch aus meiner weiteren Darstellung ergeben.

Andere neuere französische Aerzte haben doch ausser der Fièvre typhoïde und dem Typhus selbst noch einige andere Arten der Fieber wieder aufgenommen. Grisolles insbesondere (von dem ich schon in der Abhandlung über die Selbstständigkeit der Fieber S. 4 gesagt, dass er ebenso wie Andral die Fieber wieder als eine wichtige Classe von Krankheiten, welche man aus dem nosologischen Systeme zu streichen vergebens bemüht gewesen sei, anerkannt habe) hat in seinem *Traité élémentaire et pratique de Pathologie interne*. IV Edit. Paris 1850 Tom. I p. 16 ausdrücklich erklärt, dass man, um die Kenntniss der anhaltenden Fieber unseres Klima's zu vervollständigen, ausser der Fièvre typhoïde auch die *Ephemera* und das *entzündliche Fieber* (*synochus simplex*) zulassen müsse. Dabei hat er jedoch p. 17 nicht verhehlt, dass man sehr häufig in der Praxis fieberhafte Zustände treffe, welche es durchaus unmöglich sei unter jene Arten zu bringen. Als diese fieberhaften Zustände werden dann von ihm diejenigen angegeben, worin die Unordnungen in den Verdauungswerkzeugen vorherrschten, welche die schleimige oder gallichte Form des *Embarras gastrique* charakterisirten. Er habe daher auch erst daran gedacht sie besonders zu studiren und nach dem Beispiele der Nosographen, die sich bis zu *Pinel* gefolgt seien, ein *gastrisches* oder *gallichtes* Fieber aufzustellen. Indem er aber die berühmtesten Schriftsteller über die Fieber zu Rathe gezogen, habe er sich überzeugen können, dass nichts dunkeler und hypothetischer(?) sei, als die Lehre von den Gallenfiebern. Ich übergehe hier, was er über *Stoll* und Andere gesagt hat, da die Vertheidigung derselben hier theils nicht nöthig ist, theils mich zu weit führen würde, und bemerke nur, dass er auch die in den Hippokratischen Schriften und denen anderer alten und neueren Aerzte enthaltenen Darstellungen dieses Gegenstandes,

selbst die in den classischen Handbüchern von Selle, S. G. Vogel, Borsieri, J. P. Frank etc. gegebenen, mir entweder nicht gehörig berücksichtigt oder nur mit vorgefasster Meinung gelesen zu haben scheint. Wiewohl er aber die schweren Krankheiten, welche unter dem Namen der Gallenfieber von Tissot u. A. beschrieben worden und epidemisch geherrscht haben ¹⁾, ebenso wie viele neuere Schriftsteller auf die fièvre typhoïde bezogen hat, so hat er doch auch dabei gestanden, dass die fièvre typhoïde nur von den schweren Fällen der Art Rechenschaft geben, nicht aber die leichten, welche vermittelt einer passenden Behandlung nach zwei oder drei und spätestens zehn Tagen wichen, in sich begreifen könne. Letztere glaubt er aber nicht unter die Zahl der wesentlichen Fieber setzen, sondern als symptomatische fieberhafte Zustände, die von einem Leiden des Magens oder der Gallenwege, dessen Natur noch unbestimmt sei, abhängen, betrachten zu müssen. Die Sache schien ihm unbestreitbar zu sein, indem diese gastrischen Unordnungen oft ohne Fieber beständen, dieses, wenn es hinzukomme, nur ein Epiphaenomen, ein accessorischer Act sei, der ausserdem so von dem krankhaften Zustande der Verdauungswerkzeuge abhängig wäre, dass es hinreichte diesen aufhören zu machen, um augenblicklich die fieberhafte Bewegung sich bessern und meistens sogleich verschwinden zu sehen. Alle diese Betrachtungen hätten ihn verhindert für dieses Land ein gastrisches oder gallichtes Fieber anzunehmen, und der krankhafte Zustand, welcher diese Benennung erhalten könnte, soll nach ihm schicklicher unter die besonderen Krankheiten des Magens (in den Artikel *Embarras gastrique*) gestellt werden.

Ob diese Sache so unbestreitbar ist, wie Grisolles meint, mag sich aus meiner weiteren Darstellung ergeben. Ich bemerke hier nur vorläufig, dass der *Embarras gastrique* für sich keine wegs zur Erklärung der verschiedenen Arten der gastrischen Fieber hinreicht, dass manches von Grisolles Gesagte mehr von dem sogenannten Saburralfieber, welches von Unreinigkeiten, die aus unverdaueten oder verdorbenen Nahrungsmitteln entstanden sind, abgeleitet

1) Es waren diess *Febres biliosae putridae*. Dass einfache Gallenfieber (die auch schwer genug sein können) davon zu unterscheiden sind, hat schon Schroeder (de amplitudine generis febrium biliosarum p. 54. und de febrium putridarum differentiis p. 167, 176, 177 sq. bemerkt.

wird, gilt, dass in Gallenfiebern und anderen gastrischen der fieberhafte Zustand auch durch allgemeiner einwirkende Ursachen erregt werden kann, dass derselbe oft vor dem gastrischen hergeht, auch wohl nach gehobenem gastrischen Zustande noch fort dauert, sowie umgekehrt auch dieser nach gehobenem Fieber noch fort dauern kann, und dass Gallen- und andere gastrische Fieber, auch wenn sie durchaus nicht den typhösen Charakter haben, nicht immer so leicht sind und so schnell, wie Grisolles meint, durch die von ihm gegen den Embarras gastrique ausser den verdünnenden säuerlichen Getränken vorzüglich empfohlenen Brechmittel gehoben werden, und dass sie ausserdem oft auch andere Mittel erfordern.

Auch Valleix, der früher als ein Anhänger von Louis bezeichnet worden, hat zwar in seinem Guide du Médecin prat., wovon die zweite Ausgabe 1850—51 erschienen ist, Tom. V. p. 439. seine Darstellung der Fieber mit der Erklärung angefangen, dass vor kaum einigen Jahren es lächerlich würde geschienen haben, sich mit den Fiebern zu beschäftigen, dass das Fieber nur noch als ein Symptom angesehen wurde, für welches man eine entsprechende Verletzung finden müsse; dass man nicht angenommen habe, dass dasselbe eine Krankheit constituiren könnte, dass aber heut zu Tage ähnliche Ideen nicht mehr gangbar sein könnten (*ne peuvent plus avoir cours*), dass eine exactere Beobachtung, als die, welcher man sich in den vorhergehenden Epochen hingegeben, sie vollkommen vernichtet habe. Man erkenne jetzt die Existenz der Fieber an, wovon zwar mehrere besondere Verletzungen zu anatomischen Characteren hätten, andere aber nichts ähnliches unserer Untersuchung darstellten u. s. w. Er hat nun auch die Ephemera und den Synochus simplex wieder aufgenommen. Aber seine Darstellung der gastrischen Fieber ist ebenfalls höchst mangelhaft und einseitig, indem er sie auch theils besonders unter die bei ihm noch eine so grosse Rolle spielende Fièvre typhoïde, theils unter den Embarras gastrique gebracht hat. — Und auf ähnliche Weise haben es auch Andere gemacht ¹⁾.

1) Dass aber auch mehrere französische Aerzte, namentlich Gendrin, Gibert und Cayol (die beiden letzten mit unter bitterem Spott gemachten Bemerkungen, sich gegen die übertriebene Annahme der fièvre typhoïde erklärt haben, ist von mir schon in den Bemerkungen über die von Hippokrates geschilderten Fieber angeführt worden, und hat auch Gendrin in seinem *Traité philos. de Méd. dec. prat.* den gastrischen Fiebern die verdiente Aufmerksamkeit gewidmet.

Nach der von mir schon oben S. 22 und früher geäußerten Meinung gehört das gastrische Fieber zu den aus dem Fieber und einer andern Affection zusammengesetzten Krankheiten, und zwar zu den wichtigsten und häufigsten, deren Kenntniss auch für das Studium anderer Krankheiten, mit denen sie sich verbinden können, wichtig ist, und die daher besonders in der Classe der Fieber abgehandelt zu werden verdienen. Es ist dasselbe als ein mit hervorstechendem gastrischen Zustande verbundenes anzusehen.

Ein *gastrischer Zustand* kommt freilich nicht nur häufig in Wechselfiebern vor, sondern kann auch zu vielen anderen anhaltend nachlassenden, einfachen oder zusammengesetzten Fiebern im Verlaufe derselben, selbst auch nach unzeitiger und übertriebener Anwendung von Digestiv-, Brech- und Purgirmitteln, sich gesellen. Unter dem *gastrischen Fieber* wird aber besonders ein anhaltend-nachlassendes Fieber verstanden, wobei der gastrische Zustand hervorstechend ist, welches dadurch erregt oder wenigstens unterhalten wird¹⁾.

1) Es kann auch wohl in Reizfiebern oder entzündlichen Fiebern bei der grossen Sympathie der gastrischen Organe mit anderen erhöhte Reizbarkeit derselben und nicht bloss Mangel an Esslust, schlechter Geschmack, weiss belegte Zunge, sondern zuweilen selbst etwas Ekel und Erbrechen vorkommen. Aber bloss wegen dieser Symptome wird nicht leicht ein Kenner ein gastrisches Fieber annehmen.

Von Valleix (Guide du Médec. prat. T. I. p. 443.) ist zwar wenigstens als eine der verschiedenen Benennungen der fièvre simple continue (synoque) die Fièvre gastrique angeführt worden, und auch Wunderlich (Handb. der Pathologie und Therapie B. 2. S. 174.) sagt, dass das *einfache, mässige* oder *Reizfieber* oft auch das gastrische genannt werde, und S. 176., dass der Ausdruck gastrisches Fieber von der alten Terminologie für leichte Fiebergrade angewandt worden sei. Allein die älteren Aerzte, welche den Synochus simplex so vortrefflich schildert, haben keineswegs die Benennung gastrisches Fieber dafür gebraucht und ebenso wenig ihn für ein solches gehalten. Es ist freilich auch eine Art unter dem Namen Synochus cholericus (oder mit einem Barbarismus Synocha cholericus) geschildert worden. Aber diese Schilderung ist gerade auf schwerere theils durch auf besonderes Temperament heftiger einwirkende Ursachen, theils durch Zusammensetzung bestimmte Fälle zu beziehen, und wo dabei die Zeichen von Anhäufung gallichter Unreinigkeiten in den ersten Wegen Statt finden, ist die Krankheit, wie Borsieri (Institut. medic. pract. Vol. I. P. I. §. CCXXXIX.) wohl mit Recht bemerkt hat, vielmehr zu den remittirenden gastrischen Fiebern zu rechnen.

Zur gehörigen Beurtheilung und Behandlung des gastrischen Zustandes halte ich es aber für wichtig, dass dabei nicht bloss, wie es von Vielen geschehen ist, die *gastrischen Unreinigkeiten* (*Sordes gastricae*, *Cruditates*, *Cacoehylia*), welche aus unverdauten oder verdorbenen Nahrungsmitteln, fehlerhaftem Chymus und Chylus, Magen- und Darmsäfte, pankreatischem Saft und Galle, angehäuften und verdorbenem Schleime und andern auch aus dem Blute in die Gedärme abgesetzten Stoffen, und zwar bald aus einzelnen derselben, bald aus mehreren zugleich, bestehen können, berücksichtigt werden, indem jener nicht bloss in den Unreinigkeiten, sondern auch in der damit verbundenen Affection der Eingeweide selbst, der krankhaften Reizung oder Schwäche u. s. w. derselben besteht und diese zwar die Wirkung von aussen aufgenommener schlechter, unverdaulicher Stoffe sein kann, oft aber vielmehr durch Bewirkung abnormer Secretion, schlechter Verdauung u. s. w., die Entstehung der Unreinigkeiten veranlasst.

Wiewohl aber bei den gastrischen Fiebern das Fieber selbst, welches dem Charakter nach sich bald wie ein Reizfieber, bald auch wie ein entzündliches verhält und auch nervös werden oder in ein sogenanntes Faulfieber übergehen kann, durch den gastrischen Zustand, wenn derselbe bedeutend ist und auf das Blutgefässsystem und Blut selbst irgend stark einwirkt, erregt und unterhalten wird, oder dann die Wirkung desselben ist, so geht doch (wie ich schon in der Abhandlung über die Selbstständigkeit der Fieber S. 29 bemerkt habe) auch oft das Fieber vorher oder wird gleichzeitig durch Ursachen, welche sowohl eine allgemeine Affection des Nerven- und Blutgefässsystems und des Blutes selbst (wobei denn auch wohl ein Uebermaass der entfernten Bestandtheile der Galle in demselben und die davon abhängende Polycholie entsteht) als eine Affection der gastrischen Organe bewirken können, als grosse Hitze der Atmosphäre, öftern Wechsel der Kälte und Hitze, feuchte Luft, eigene epidemische Constitution, heftigen Zorn u. s. w. erregt und dauert auch wohl nach gehobenem gastrischen Zustande noch fort, oder es wird bei der in schweren Fiebern Statt findenden allgemeinen Affection und Störung der Verrichtungen natürlich auch Veränderung der Secretionen in der Leber und dem Darmcanale und dadurch der gastrische Zustand erzeugt ¹⁾

1) Vgl. ausser dem, was (wie ich schon in der Abhandlung über die Selbstständigkeit

oder es kommt derselbe auch wohl durch andere zufällige Ursachen bewirkt später hinzu, und in solchen Fällen ist also das Fieber (wie überhaupt der allgemeinere Zustand) als ein Hauptbestandtheil der Krankheit, nicht bloss als ein symptomatisches, nicht bloss als Wirkung des gastrischen Zustandes anzusehen, wenn es auch durch diesen unterhalten und verschlimmert werden kann.

Das *Gallenfieber* im weiteren Sinne, wobei überflüssige oder verdorbene Galle, meistens mit Schleim oder anderen Unreinigkeiten vermischt, vorhanden ist, verhält sich auch nach meinen Beobachtungen überhaupt auf folgende Weise. Mit dem Fieber, welches gewöhnlich täglich deutliche Remissionen und Exacerbationen hat, und wobei der häufige Puls manchmal heftig, doch selten hart, manchmal ungleich und aussetzend ist, verbinden sich und gehen auch oft schon mehrere Tage vor dem Ausbruche desselben her gelber oder brauner oder weisser, oft zäher Ueberzug der Zunge, verdorbener Geschmack, Abscheu vor Speisen, dagegen oft starker Durst und Verlangen nach säuerlichen Dingen, übles, bitteres oder saures oder faulichtes Aufstossen, übler Geruch aus dem Munde, Gefühl von Druck, Völle, Spannung in der Herzgrube, Ekel, Neigung zum Erbrechen und auch wohl wirkliches Erbrechen von gallichten und anderen Unreinigkeiten, Knurren im Leibe, übelriechende Blähungen, Leibschmerzen, bei Manchen Verstopfung, bei Vielen öfterer, nicht erleichternder, gallichter, oft scharfer, stinkender Bauchfluss, wobei der Harn safrangelb oder anfangs dünn und hell, dann dick und trübe, die Haut bald trocken und rauh, bald weich und duftend, aber ohne dass deshalb Erleichterung folgt, zu sein pflegt¹⁾, und wozu dann oft Kopfschmerzen, besonders

der Fieber S. 29. 30. angeführt habe) Duretus in Beziehung auf des Galenus Ausspruch, wornach es kein Wunder ist, wenn in hitzigen Fiebern Galle erzeugt wird, geäussert, dass nämlich die Galle ebensowohl in einem hitzigen Fieber entstehen, wie ein solches zuerst erzeugen könne, das von Van Swieten (Commentar. in Boerhaave Aph. 739) über die Entstehung des gallichten Zustandes in der Febris ardens Gesagte.

- 1) In manchen Gallenfiebern hat man auch ein sehr rothes Antlitz, mennigfarbige Röthe der Wangen bei gelblicher oder grünlicher Blässe um die Mundwinkel und Nasenflügel, gelbliche Farbe des Weissen in den Augen, die übrigens oft glänzend sind und gleichsam in Thränen schwimmen, beobachtet, und es hat besonders Stoll (Rat. medendi P. II p. 127) diese Beschaffenheit des Antlitzes

vorn in der Stirne, oder Schwere des Kopfes, Schwindel, grosse Mattigkeit, Angst, die aus der Herzgrube entspringt, Unruhe, öfteres Aufschrecken im Schlafe und selbst im Wachen durch leichte Ursachen erregtes Zittern, Delirium, Schlaflosigkeit oder Schlafsucht, Zuckungen etc. kommen.

Wenn es in schweren Fällen der Natur allein überlassen, oder verkehrt, besonders ohne gehörige Anwendung ausleerer und anderer passender Mittel mit hitzigen und schweisstreibenden, oder mit ohne Noth vorgenommenen Ausleerungen, behandelt wird, oder wenn ein schlimmer Charakter der Epidemie die Neigung zum Uebergange in den nervösen Zustand mit sich führt, werden nicht nur die Zufälle heftiger, sondern es kommen auch oft Schwämmchen oder Petechien, Friesel oder auch schlimme Entzündungen der Gedärme oder anderer Theile hinzu und es kann dann in ein Nerven- oder Faulfieber und in den Tod übergehen.

Oft geht es aber in Genesung über, wo dann die Entscheidung des gastrischen Zustandes vorzüglich durch Erbrechen oder Durchfall (wovon oft die bekannten Zeichen der *Turgescenz nach oben oder unten* hergehen), die des Fiebers oder allgemeinen Zustandes aber durch kritischen Schweiss und Harn, zuweilen auch mit Ausfahren an den Lippen etc. erfolgt.

Die gewöhnlichen *Gallenfieber* wurden nun von mir, wenn sie nicht vorher vernachlässigt oder verkehrt behandelt worden waren, in der Regel nach der alten bewährten Methode mit nach nöthigenfalls vorausgeschickten Digestivmitteln angewandten Brechmitteln, kühlenden Abführungen aus Tamarinden, Weinsteinrahm etc., kühlenden und eröffnenden Lysieren und daneben gegen die krankhafte Reizung der Leber sowohl als des Magens und der Gedärme, wie gegen das Fieber gegebenen temperirenden, demulcirenden und säuerlichen Dingen, besonders der *Potio Riverii*, Getränken aus Wasser oder Gerste etc. mit Sauerhonig, Himbeersaft etc., dessgleichen sehr dünner Kost, Wassersuppen, Obstspeisen in einer oder einigen Wochen bezwungen. Nur in Fällen, wo nach hinreichend vollzogenen Ausleerungen noch das Fieber anhielt, wurden Mineralsäuren, die verdünnte Schwefelsäure und öfter auch die Salzsäure,

zumal mit dem eigenen Glanze der Augen unter die sichersten Zeichen einer in den Präcordien stockenden Galle gesetzt.

und bei nach gehobenem Fieber zurückgebliebener Schwäche *Carduus benedictus* oder auch rein bittere und tonische Mittel zu Hülfe gezogen.

Durch diese Behandlung wurden nun diese Gallenfieber in der Regel geheilt, ohne dass ein Uebergang in ein Nervenfieber oder Faulfieber erfolgte, der allerdings, wie ich oben (S. 29.) schon bemerkt habe, bei Vernachlässigung oder verkehrter Behandlung der Krankheit oder wenn ein schlimmer Charakter der Epidemie denselben begünstigt und selbst vom Anfange an die Neigung dazu mit sich führt, erfolgen kann. Da aber die gewöhnlichen und reinen Gallenfieber nach den Beobachtungen so vieler grosser Aerzte für sich bestehen und bei angemessener Behandlung ohne einen solchen Uebergang verlaufen können, müssen sie auch als besondere, obgleich zusammengesetzte, Arten der Fieber anerkannt werden und kann ich es auch jetzt wie früher¹⁾ nur für durchaus willkürlich und verkehrt halten, wenn man sie, wie andere gastrische Fieber, nach dem Vorgange vieler neueren französischen Aerzte nur unter der von Louis, Chomel u. A. sogenannten *Fièvre typhoïde* begreifen oder als Varietäten der Form derselben betrachten will, wie es auch in Deutschland namentlich von Heidenhain, dem auch Oppolzer²⁾ beigestimmt hat, bereits geschehen ist. Warum sollte auch nicht ein gallichter oder überhaupt gastrischer Zustand sich eben so gut mit einem Reizfieber oder auch entzündlichen Fieber verbinden können? Längst ist es dargethan, dass es selbst schwere *entzündliche Gallenfieber* giebt, die man auch unter dem Namen *καῦσος*, *febris ardens*, begriffen hat, die wohl auch Aderlässe erfodern können, wiewohl bekanntlich im Allgemeinen reichliche und wiederholte Blutausleerungen bei dem hervorstechenden gallichten Zustande nicht sowie bei einfachen entzündlichen Fiebern vertragen werden, ja manchmal, selbst wo Peripneumonie mit jenem verbunden war, vielmehr geschadet haben³⁾

Seltener sind mir vorgekommen die von früheren Aerzten eigentlich sogenannten *Schleimfieber*, welche besonders bei kalter und feuchter Luft, in niedrigen feuchten, sumpfigen Gegenden, bei ungesunder Nahrung etc. entste-

1) Bemerkungen über die Selbstständigkeit der Fieber S. 30—32.

2) Prager Vierteljahrschr. f. d. prakt. Heilk. B. 2. S. 25.

3) Vgl. meine Kritik der medic. Lehre des Dr. Broussais S. 68—69.

hen, wobei nicht bloss grosse Anhäufung von Schleim in den ersten Wegen Statt findet, die Zunge mit weissem, zähem, in Fäden zu ziehendem Schleime, oder mit einer klebrigen, weissen, gleichsam speckartigen Substanz überzogen ist, manchmal auch Anhäufung von Schleim zwischen den Zähnen, im ganzen Munde und Rachen sich zeigt, fader Geschmack und Mangel der Esslust, Völle in der Herzgrube, Blähungen, Ekel, Erbrechen von Schleim, manchmal auch Abgang desselben durch den Stuhl vorhanden sind, sondern auch die Verschleimung oft über die Lungen und durch den ganzen Körper verbreitet wird, das Fieber aber nicht stark, mehr schleichend ist und sehr oft den Charakter des schleichenden Nervenfiebers annimmt. Sie sind auch schon früher von Manchen unter dem schleichenden Nervenfieber begriffen oder als eine Art desselben angesehen worden. Allein es giebt auch Schleimfieber, die nicht nervös sind, und schleichende Nervenfieber, wobei auch nach meinen Beobachtungen durchaus keine Verschleimung zu bemerken ist. Viele Neuere haben auch den sogenannten Abdominaltyphus Schleimfieber genannt. Bei jenem findet aber oft gar keine eigentliche Verschleimung Statt, und während bei ihm besonders die Peyerischen Drüsen verändert werden, sind bei diesem die Schleimdrüsen im Magen und den Gedärmen überhaupt sehr vergrössert, wie Schwämmchen aussehend, mit einer grauen dicklichen Materie etc. gefüllt gefunden worden, wie schon Roederer und Wagler in der Schrift de morbo mucoso bemerkt und durch schöne Abbildungen erläutert haben. Uebrigens können auch diese Schleimfieber wegen der bei ihnen hervorstechenden allgemeinen Affection und Neigung zur Verschleimung nimmermehr mit Recht bloss auf den Embarras gastrique bezogen werden. Und sie können auch in den Fällen, wo sie nicht nervös sind, nicht so schnell, wie Grisolle meint, durch die von ihm gegen den Embarras gastrique empfohlenen Brechmittel, denen er hier noch bittere Tisanen beigefügt hat, geheilt werden, sondern erfordern, ausser den allerdings auch hier wichtigen und oft mehrmals zu wiederholenden Brechmitteln, oft noch ganz andere, worüber ich mich auf mein Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie beziehe.

Oft ist aber auch in Fiebern eine Reizung des Magens und der Gedärme, welche besonders auch die Schleimhaut derselben betrifft und der katarrhalischen ähnlich ist, mit weissem Ueberzuge der Zunge, verdorbenem Geschmack,

Mangel der Esslust, Druck im Magen und andern gastrischen Symptomen, aber ohne wirkliche Verschleimung wie bei dem eigentlichen Schleimfieber, hervorstechend, und diese können wohl auch, wenn man nach der obigen Bestimmung des gastrischen Zustandes (S. 27.) dabei nicht bloss die Unreinigkeiten, sondern auch die Affection der Eingeweide selbst berücksichtigt, als gastrische Fieber angesehen werden.

Diese Fälle haben natürlich Broussais und seine Anhänger besonders auch für eine Gastro-entérite erklärt¹⁾, sie werden auch wohl unter dem Namen des Gastro-Intestinalkatarrhes begriffen; und (sowie auch schon Broussais die Gallenfieber vielmehr von der Gastro-entérite ableitete als auf ursprüngliche Reizung der Leber dabei Rücksicht nahm) man hat selbst die verschiedenen Arten der gastrischen Fieber darauf bezogen oder darunter abgehandelt²⁾, was indessen nach meiner Ueberzeugung weder in pathologischer noch in therapeutischer Hinsicht gehörig begründet und zu billigen ist³⁾. Es gilt auch hier, was ich oben S. 27 fg. schon bemerkt habe, dass das Fieber oft vor dem gastrischen Zustande hergeht, oder gleichzeitig durch Ursachen, welche sowohl eine allgemeinere Affection des Nerven- und Blutgefässsystems als eine Affection der gastrischen Organe bewirken können, erregt wird, oder dass der gastrische Zustand erst später hinzukommt, sowie er auch ohne Fieber vorkommen oder nach gehobenem Fieber fortauern kann. Auch in diesen Fällen ist also das Fieber nicht bloss als Wirkung des gastrischen Zustandes anzusehen.

In solchen Fiebern nun, wobei jene der katarrhalischen ähnliche Reizung besonders der Schleimhaut des Darmcanals ohne besondere Ansammlung von Unreinigkeiten Statt findet, sind auch nach meinen häufigen Erfahrungen mildere temperirende, demulcirende Mittel allein hinreichend und leistet besonders auch die Potio Riverii die herrlichsten Dienste, dagegen Brech- und Purgir-

1) Das ist auch noch in den *Nouveaux Eléments de Pathologie médico-chirurgicale* par L. Ch. Roche, L. J. Sanson et A. Lenoir 4. Edit. à Paris 1844. Tom. I p. 486 sq. geschehen.

2) Vgl. Wunderlich's Handb. d. Pathologie u. Therapie B. 3. S. 923 fg.

3) Vgl. was ich hierüber schon geäußert habe in der Kritik der medicinischen Lehre des Dr. Broussais 2te Ausg. Heidelb. 1823. S. S. 40 fg. S. 67 fg.

mittel (zu denen unter diesen Umständen die Aerzte, welche sie bloss von Unreinigkeiten ableiten, oft verleitet werden), wie überhaupt schärfere Salze leicht nachtheilig wirken, indem sie die Reizung im Darmkanale vermehren und unterhalten, stärkere krankhafte Absonderung verursachen und die Krise hindern, ja selbst solche leichtere Fieber in schlimme gastrische und nervöse verwandeln können. Und in solchen möchte die von de Haen so einseitig empfohlene Behandlung der Fieber, vorzüglich mit kühlenden und demulcirenden Mitteln ohne die Anwendung von Brech- und Purgirmitteln, eher zu rechtfertigen sein.

In Ansehung der Fälle, wo aus den oben (S. 29.) angegebenen Ursachen ein Uebergang in den nervösen Zustand erfolgt oder wegen der epidemischen Constitution selbst vom Anfange an die Neigung dazu vorhanden war, beziehe ich mich hier auf das, was ich schon früher und besonders in den Bemerkungen über die Selbstständigkeit der Fieber S. 21 fg., zum Theil auch in der Schrift über Schönleins klinische Vorträge, über den nervösen Zustand und das Nervenfieber überhaupt, über die eigene *Art* der Affection des Nervensystems bei demselben, die nicht bloss von der Heftigkeit und Ausbreitung abhängt, über die auf der besonderen Art der Affection des Nervensystems beruhende Unterscheidung einiger Arten des Nervenfiebers, über den sogenannten Abdominaltyphus und über die Wichtigkeit der Nervenmittel bei wirklich eingetretenem nervösen Zustande, sowie ihrer, der jedesmaligen Art desselben entsprechenden Auswahl geäußert habe. Ich füge hier nur Folgendes hinzu. In den meisten von mir beobachteten gastrischen Fiebern, wo ein Uebergang in den nervösen Zustand erfolgt war, fehlten doch die dem Abdominaltyphus zugeschriebenen Zeichen und konnten sie recht wohl unter dem gewöhnlichen Namen der *gastrisch-nervösen Fieber* begriffen werden. In manchen Fällen wurden aber jene Zeichen allerdings mehr oder weniger hervorstechend und auch in den unter diesen tödtlich abgelaufenen bei der Leichenöffnung die bekannten Veränderungen der Peyerschen Drüsen etc. gefunden. Wenn sie aber auch wirklich in manchen Epidemien öfter vorkommen, so ist man desshalb doch nicht berechtigt den Abdominaltyphus so häufig oder so allgemein, wie es von vielen Neueren geschieht, anzunehmen und die gastrisch-nervösen Fieber und andere darunter zu begreifen. Ich be-

merke aber auch hier, dass, so sehr der Missbrauch der Nervenmittel (wie er in der Brownischen Periode Statt fand), ihre *alleinige* oder *zu frühe* Anwendung in Fällen, wo das Fieber, der gastrische oder entzündliche Zustand noch andere Mittel erfordert, oder wo auf die Veränderung des Blutes, oder schlimme Affection des Darmcanals (wie bei dem sogenannten Abdominaltyphus) noch besondere Rücksicht genommen werden muss, zu tadeln ist, sie doch durch den ausgebildeten wahren nervösen Zustand oft dringend angezeigt werden und dabei nach den Erfahrungen der grössten älteren und neueren¹⁾ Aerzte und auch meinen zahlreichen wenigstens oft heilsam, ja oft die einzigen Rettungsmittel sind. Ich freue mich, diess auch durch meine weiteren Erfahrungen bestätigt gefunden zu haben und versichern zu können, dass ich auch seit der Zeit, wo ich jene Aeusserung gemacht, in sehr vielen und auch sehr schweren Fällen von der zur rechten Zeit, mit schicklicher Auswahl und sonst gehörig vorgenommenen Anwendung der Nervenmittel den besten Erfolg erhalten habe, wie auch meine Zuhörer in der Klinik oft mit Freuden bemerkt haben. Um so mehr muss ich es bedauern, dass die Anwendung dieser Mittel in Nervenfiebern von manchen Neueren überhaupt verworfen oder vernachlässigt und nicht gehörig vorgenommen wird. Es hat dazu, wiewohl diese Vernachlässigung sich schon früher bei neueren Aerzten gezeigt hat und namentlich von Stieglitz in dem oben angeführten Aufsätze getadelt worden ist, wohl auch noch die zunehmende übertriebene,

1) Und unter diesen eines Hensler, Selle, S. G. Vogel, J. P. Frank, Hufeland, Reil, Kreysig, Stieglitz, Valent. von Hildenbrand, Clarus u. A. deren Schriften jetzt freilich von den Meisten nicht mehr beachtet, für veraltet angesehen werden. Vergl. besonders, was Stieglitz in seinen pathologischen Untersuchungen Bd. 2. S. 353 fg. über die neueren englischen Aerzte in dieser Hinsicht gesagt hat, wo er auch S. 425. über die oft sich aufdringende Anzeige zur Anwendung der Nervenmittel sich ausgelassen und wo er, was er gewiss nach sehr reicher Erfahrung thun konnte, S. 432—433. behauptete, dass derjenige, welcher unter den nervinis eine den verschiedenen Umständen entsprechende Auswahl und Mischung zu treffen gelernt habe, und den richtigen Zeitpunkt, in welchem sie anzuwenden sind, nicht verfehle, in unserem Klima eine überaus grosse Anzahl von diesen Kranken, eine viel grössere, als bei jedem andern Verfahren, rette und überdiess noch weniger mit Rückfällen, Nachkrankheiten und Beschwerlichkeiten der Reconvalescenz zu kämpfen habe.

zu häufige Annahme des sogenannten Abdominaltyphus beigetragen und zwar (abgesehen davon, dass Manche die Krankheit nur von Entzündung der Schleimhaut der Gedärme ableiteten und deshalb vorzüglich Blutausleerungen und andere antiphlogistische Mittel für angezeigt hielten und missbrauchten, Andere durch besondere Mittel, als den Silbersalpeter, Alaun, Bleizucker etc. die Darmgeschwüre zur Vernarbung bringen zu können glaubten) besonders weil man in der Idee, dass die Krankheit ihre bestimmten Zeiträume durchlaufen müsse, mehr eine expectative oder höchstens expectativ-symptomatische Cur für angemessen hielt.

In Bezug auf die zuletzt angeführte Idee und die dadurch veranlasste expectative Cur und Vernachlässigung der Nervenmittel will ich (da ich hier keine umständliche Darstellung des Abdominaltyphus beabsichtige) nur noch Folgendes bemerken. Es hat nach meiner und vieler Anderen Erfahrung der Abdominaltyphus keineswegs immer einen so bestimmten Verlauf, wie Manche angenommen haben, sondern ist oft sehr unordentlich wie die meisten Nervenfieber, die daher auch von Selle als atactae bezeichnet worden sind. Es ist auch die Diagnose desselben bekanntlich besonders in der ersten Zeit der Krankheit oft sehr schwierig, es sind die Symptome desselben dann oft denen in gewöhnlichen gastrischen Fiebern ähnlich¹⁾, und es können überdiess die bei dem Abdominaltyphus vorkommenden Veränderungen der Peyer'schen Drüsen etc. oft secundär nach anderen gastrischen Fiebern bei Vernachlässigung oder schlechter Behandlung derselben, Störung der Krise etc. entstehen. Diejenigen nun, welche zu sehr geneigt sind, gleich den Abdominaltyphus

1) Wenn man behauptet hat, dass bei dem Abdominaltyphus gleich grosse Mattigkeit mit jenen Symptomen verbunden sei, so ist zu bemerken, dass nicht bloss Mattigkeit überhaupt ein gewöhnlicher Zustand in Fiebern ist, sondern auch sehr grosse Mattigkeit im Anfange anderer nervöser Fieber vorkommt, ja dass auch in Gallenfiebern durch die angehäuften Galle Niedergeschlagenheit der Kräfte (sogenannte falsche Schwäche) bewirkt werden kann, wo dann die unterdrückten Kräfte oft auf wunderbare Weise durch ein Brechmittel aufgerichtet werden. Vergl. Selle's Rudim. pyretolog. p. 215 und die daselbst angeführten Schriftsteller. Mit Recht setzt er hinzu: „Male ergo hoc phaenomenon (Prostratio virium) ad malignitatis signa generatim numeratur. Sub hac conditione saltem ei tantum malignum est, cui ejusdem ratio latet.“

anzunehmen, und sich dabei auf eine bloss expectative Cur beschränken, werden dann in Fällen, wo durch angemessene Behandlung des gastrischen Fiebers der Uebergang in den Abdominaltyphus wohl hätte verhütet werden können, durch Unthätigkeit und Vernachlässigung jener Behandlung eher schaden. Im Gegentheil wird es dann auch wegen jener Schwierigkeit der Diagnose in Ansehung der zum Abschneiden der Krankheit empfohlenen Brechmittel und grosser Gaben von Calomel oft mit Grund zu bezweifeln sein, ob wirklich der Abdominaltyphus dadurch in der Geburt erstickt worden sei. Aber auch wo schon neben sehr rother und trockener Zunge die Schmerzen in der rechten Unterbauchgegend (Regio ileo-coecalis), die Auftreibung derselben, die serösen gelbgrünlichen etc. Durchfälle, die Roseolae oder andere Ausschläge und andere hier als bekannt vorausgesetzte dem Abdominaltyphus zugeschriebene Zeichen (von denen freilich auch manche nicht immer sicher und beständig sind) auf die wirkliche Ausbildung desselben hinweisen, kann man allerdings auch den wesentlichen Verhältnissen der Affection entsprechende Mittel anwenden, also der *Indicatio causalis* (insofern sich diese nach der alten Bestimmung nicht bloss auf die entfernten Ursachen, sondern auch auf die sogenannte nächste bezieht) s. *Indicatio essentialis* gemäss verfahren¹⁾. So kann man (um nur Einiges gerade diesen Gegenstand betreffende anzuführen) z. B. der sich anfangs äussernden Reizung, Congestion oder selbst entzündlichem Zustande (der nur nicht so allgemein und ohne Weiteres anzunehmen ist) erweichende, besänftigende Umschläge und Einreibungen, oder Blutigel und Schröpfköpfe auf die schmerzende Stelle applicirt, oder Senfpflaster, Blasenpflaster etc., innerlich aber demulcirende, besänftigende, gelind temperirende Dinge, Emulsionen, Abkochungen von Altheewurzel mit Oxymel simplex, Potio Riverii, bei krampfhaftem Zustande einen Aufguss der Ipeca-

1) Dass man solchen Grundsätzen gemäss (also nicht nach der gewöhnlicheren Ansicht Vieler bloss symptomatisch) hier verfahren könne, haben schon früher mehrere deutsche Aerzte, namentlich Berndt (*specielle Pathologie und Therapie* Th. I. §. 377 fg.), Bartels (*die gesammten nervösen Fieber* B. 2. §. 137 fg.) wohl erkannt, und hat besonders auch Clarus (*Adversar. clinic. Part. VI. de Enterohelcosi Spec. IV. p. 6 sq.*) die darauf sich beziehenden Anzeigen und diesen entsprechenden Mittel umständlicher und genau bestimmt.

cuanha in kleinen Gaben für sich oder mit Liqu. C. C. succin., Aqu. Laurocerasi oder etwas Opiumtinctur versetzt, ausserdem das Calomel in kleinen Gaben auch wohl mit etwas Opium verbunden und Einreibungen der Quecksilbersalbe, sowie dem Fieber und überhaupt dem allgemeinen Zustande der Veränderung des Blutes etc. das Chlorwasser und die Salzsäure mit schleimigen Abkochungen oder arabischem Gummi versetzt, und dann dem ausgebildeten nervösen Zustande, grossem Sinken der Kräfte die der Art des nervösen Zustandes, soweit sie bekannt ist¹⁾, entsprechenden nervina (unter denen ich in Fällen, wo irgend noch Hülfe möglich war, besonders den Campher in der Form einer Emulsion mit arabischem Gummi versetzt öfter sehr nützlich befunden habe²⁾) entgegensetzen. Eine solche den bekannten wesentlichen Verhältnissen der Affection entsprechende Cur kann durchaus nicht mit Grund für eine symptomatische erklärt werden. Wenn dagegen *einzelne* Symptome sehr gefährlich oder beschwerlich sind, so erfordern sie allerdings dem wahren Begriffe der symptomatischen Anzeige gemäss eine besondere Behandlung, und so müssen hier insbesondere gegen die Durchfälle (welche sonst überhaupt nicht zu schnell unterdrückt werden dürfen und oft schon durch die anfangs gegen die krankhafte Reizung angewendeten schleimigen Mittel oder den Aufguss der Ipecacuanha beschränkt werden), wenn sie im weiteren Verlaufe zu stark werden, Dovers Pulver (dem hier statt

1) Dass wir diese bei der Dunkelheit, in welche die innere Natur des Nervensystemes noch eingehüllt ist, nicht näher angeben können, sondern uns auch hier an die offenbaren Aeusserungen des Lebensvermögens oder an dynamische Verhältnisse halten müssen, deren gehörige Berücksichtigung uns auch in praktischer Hinsicht bis jetzt eher leiten kann, als die der ganz zweifelhaften materiellen Verhältnisse, habe ich schon in der Abhandlung über die Selbstständigkeit der Fieber S. 27. erklärt und daselbst auch eine diesen Gegenstand betreffende Aeusserung von Clarus angeführt.

2) Die von Manchen hier besonders empfohlenen Flores Arnicae und ähnliche schärfere Mittel möchten wohl wenigstens in den Fällen, wo irgend eine wunde innere Fläche der Gedärme zu besorgen ist, besser vermieden werden, wie ich auch schon in der Commentat. sist. animadversiones medic. de febris, praesertim nervosae, ad inflammationes et ulcera intestinorum relatione. Gott. 1830. p. 10 bemerkt habe.

des Salzes Pulv. gummos. zuzusetzen ist) und besonders auch Sacch. Saturni zu Hülfe gezogen werden.

Es haben aber selbst Manche, welche überhaupt die expectative oder auch expectativ-symptomatische Cur des Abdominaltyphus empfehlen, nicht umhin gekonnt, bei ausgebildetem nervösen Zustande, grossem Sinken der Kräfte, zu den nervinis und tonicis ihre Zuflucht zu nehmen, was freilich weder der bloss symptomatischen Cur im eigentlichen Sinne noch der expectativen entsprechen möchte. Denn da die nervina, wenn der nervöse Zustand einmal ausgebildet worden und hervorstechend ist, der Beschaffenheit desselben, so weit sie bekannt ist, also der Indicatio essentialis gemäss angewendet werden können, und diess, wie oben schon bemerkt worden, auch von anderen gegen die in der ersten Zeit der Krankheit Statt findende Reizung, Congestion oder selbst entzündlichen Zustand, sowie gegen das Fieber und die freilich auch durch die Chemie noch wenig aufgeklärte Dyskrasie des Blutes empfohlenen Mitteln gilt, so ist auch hier nicht bloss eine symptomatische Cur anzunehmen. Da übrigens nicht allein (wie im Vorhergehenden schon angegeben worden) durch gehörige Behandlung des anfangs Statt findenden gastrischen Fiebers wenigstens oft der Uebergang in den Abdominaltyphus verhütet werden kann, die Ausbildung desselben auch bei der besonders in der ersten Zeit der Krankheit Statt findenden Schwierigkeit der Diagnose oft nicht mit Sicherheit anzunehmen ist, und auch der von Manchen angenommene bestimmte Verlauf desselben durch gewisse Stadien sich durchaus nicht allgemein bestätigt, vielmehr in sehr vielen Fällen sich ganz anders gezeigt hat, sondern da auch durch den oben angegebenen Anzeigen entsprechende Anwendung passender Mittel die Krankheit nicht bloss gelindert, sondern wirklich in gar manchen Fällen, wo irgend noch Hülfe möglich ist, die Heilung derselben befördert werden kann, so möchte wohl die Beschränkung auf eine bloss expectative Cur (so angemessen diese sonst in manchen Krankheiten ist) hier um so weniger zu rechtfertigen seyn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen](#)

Jahr/Year: 1853-1855

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Conradi Johann Wilhelm Heinrich

Artikel/Article: [Bemerkungen über die gastrischen Fieber 15-38](#)